

STADTSPAZIERGANG: DIE BIOTOPE HASENBÜREN UND DUNTZENWERDER

Wasservogelwelt am Rande der Weser

VON JÖRN HILDEBRAND (TEXT)
UND ROLAND SCHEITZ (FOTOS)

Wer in Bremen südlich der Weser immer weiter in Richtung Westen fährt, durchquert bald feuchtes und sumpfiges Marschland. Vorbei an Seehäusern fährt man auf der Straße Hasenbürener Deich bis zu deren Ende (1). Auf dem Deich öffnet sich ein weiter Rundblick: In Richtung Osten mündet die Ochtum, mit einem Sperrwerk abgeriegelt, in die Weser. Nach Norden, zur Weser hin, erstreckt sich die große Wasserfläche des Tidepolders „Vorder- und Hinterwerder“, der in Verbindung mit dem Fluss steht. In Richtung Süden fassen niedrige Erdwälle eine große Grünlandfläche ein. Sie wird in den Wintermonaten überflutet, und zwar auf Wasserstände, wie sie für die Vogelwelt optimal sind. Beide Polder liegen am Rande des Niedervielands und gehören zum europäischen Schutzgebietssystem Natura 2000. Im Jahre 1996 legte die Stadtgemeinde Bremen den Tidepolder „Vorder- und Hinterwerder“ auf einer Fläche von 25 Hektar sowie den südlichen Rastpolder Duntzenwerder an, der 30 Hektar umfasst. In beiden Fällen handelt es sich um künstlich geschaffene Lebensräume. Sie sind als Ausgleich für die Baggergutbehandlungsanlage und -deponie in Seehäusern entstanden und haben sich zu bedeutenden Rastgebieten.

Wir starten den Spaziergang am nördlichen Polder Hasenbüren, dessen Wasserstand mit dem der Weser schwankt. Dies ermöglicht eine Furt, die immer wieder Bewegung in den Polder bringt. Die wechselnden Wasserstände ließen im Gebiet typische Flussauen-Biotope entstehen: vegetationsarme Wattflächen, Pionierfluren aus kurzlebigen Gräsern und Kräutern, Röhrichte aus Schilf und schließlich auch die Endphasen der Auen-Entwicklung: Weichholz- und Hartholzaunen in Form von Gebüsch oder kleinflächiger Wäldchen.

Auf einem breiten Teerweg geht es in Richtung Weser, hinter der sich die Kulisse der Stahlwerke, mehrere Windräder und hohe Strommasten abzeichnen. Zu Beginn des Weges umgibt ein breiter Schilfgürtel (2) die Wasserfläche.

Offenes Wasser wirkt auf bestimmte Vogelarten äußerst attraktiv, denn es verspricht Nahrung in Form von Fischen, Schnecken, Insekten oder Pflanzen am Gewässergrund, aber auch ruhige und von Feinden geschützte Bereiche, wenn nicht gerade der Seeadler über dem Gebiet kreist.

Im Winter tummeln sich auf dem Polder Hasenbüren Gastvögel aus dem hohen Norden oder den östlichen Weiten Russlands, wie Krickente und Schnatterente, aber auch Vogelarten, die das ganze Jahr über im Ge-



Enten und Gänse sind derzeit am Polder Duntzenwerder in großer Zahl anzutreffen.

biet sind: Lachmöwen und Stockenten in großen Mengen, derzeit aber auch Brandgänse – große, überwiegend weiße Vögel, die an ihrem breiten, kastanienbraunen Brustband leicht zu erkennen sind.

Wir passieren auf dem Teerweg den kleinen Hafen Hasenbüren zur Rechten und kommen an einem Auengehölz (3) vorbei: In den niedrig gelegenen, häufiger überfluteten Zonen hat sich eine Weichholzaune entwickelt, in der verschiedene Weidenarten den Bestand bilden. In der höher gelegenen Hartholzaune kommen Hochstauden wie Behaartes Weidenröschen, Brennnesseln oder Knolliger Kälberkopf vor, die auch im Winter noch Überstände bilden, an denen viele Kleinvogel Samen und Früchte finden. Während von Frühjahr bis Sommer in diesem Auengehölz Nachtigall, Fitis und Beutelmeise brüten, kann man im Winter zum Beispiel Schwanzmeisen beobachten, die nach der Brutzeit in Trupps umherziehen.

Wir kommen an dichtem, undurchdringlichem Brombeerdickicht entlang und erreichen das Ufer der Weser (4), das mit Steinpackungen befestigt ist. Die Gelbflechte überzieht wie feiner Belag zahlreiche Steine und bringt etwas Farbe in das eintönige Deckwerk. Auch im Winter lassen sich auf der Weser Vögel beobachten: Kormorane und Möwen ziehen immer wieder den Fluss entlang, und mit etwas Glück sieht man die unscheinbar grauen Schnatterenten, die im Winter Gruppen bilden. Sie sind leicht mit Stockenten zu verwechseln, doch die Männchen sind an dem zarten Schuppenmuster ihres Gefieders leicht zu bestimmen. Die Schnatterente ist nach Auffassung einiger Vogelkundler übrigens eine Art, die vom Klimawandel profitiert: Sie hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Einen guten Beobachtungspunkt erreichen wir an der Furt (5) zur Weser, wo das Wasser aus dem Polder in den Fluss und um-

gekehrt fließt – je nachdem, ob Ebbe oder Flut herrschen. Aufgrund der Weservertiefungen hat sich der Gezeiteneinfluss erheblich verstärkt.

An der Furt bietet sich ein hervorragender Blick über den Polder: In der Wasserfläche wird eine schmale Insel aus Schlick von vielen Vögeln als Ruheplatz genutzt: Graureiher und Silberreiher sind dort vereinzelt neben vielen Enten und Möwen zu sehen.

Von der Furt aus müssen wir denselben Weg zurück gehen und sehen immer wieder neue Vogelarten landen oder abfliegen – das sich die Aufenthaltsräume vieler Vogelarten häufig verlagern, ist das Rastgeschehen eine höchst dynamische Angelegenheit.

Auf den Hasenbürener Deich zurückgekehrt, werfen wir in südlicher Richtung einen weiten Blick über den Polder Duntzenwerder (6), der von November bis Mai eingestaut wird, während für den Rest des Jahres die Flächen landwirtschaftlich genutzt werden. Um

die Vogelwelt nicht zu beunruhigen, sollte auf einen Rundgang um den Polder verzichtet werden – der ist auch nicht nötig, denn vom Deich aus lässt sich mit Fernglas oder Spektiv, hervorragend beobachten. Auf mehreren Sitzbänken auf dem Deich kann man es sich dabei gemütlich machen. In den Randbereichen des Duntzenwerders ruhen derzeit in großen Mengen Pfeifenten, bei denen die Männchen im Winter im Schlichtkleid sind: An ihrem dunklen, rotbraunen Kopf lassen sie sich leicht erkennen. Ihr Brutgebiet erstreckt sich über den Norden Eurasiens von Island bis zur Beringsstraße, und die Pfeifente ist im Bremer Raum auch auf vielen Seen ein häufiger Gastvogel.

Das Rastgeschehen in beiden Poldern ändert sich von Tag zu Tag – der Höhepunkt wird erst im Februar und März erreicht, und im Frühjahr trudeln auch Wiesenvögel wie der Kiebitz aus ihren Überwinterungsgebieten ein, um im feuchten Grünland zu brüten.



Bei Ebbe in der Weser ist auch die Furt zum Fluss trocken.



Fürs Foto ein Einzelstück, aber Schilf gibt es in Hasenbüren in rauen Mengen.



Am Auengehölz gibt es auch Hinweistafeln für wissbegierige Naturfreunde.



Vom Hasenbürener Deich aus kann man weit in die Landschaft schauen.